

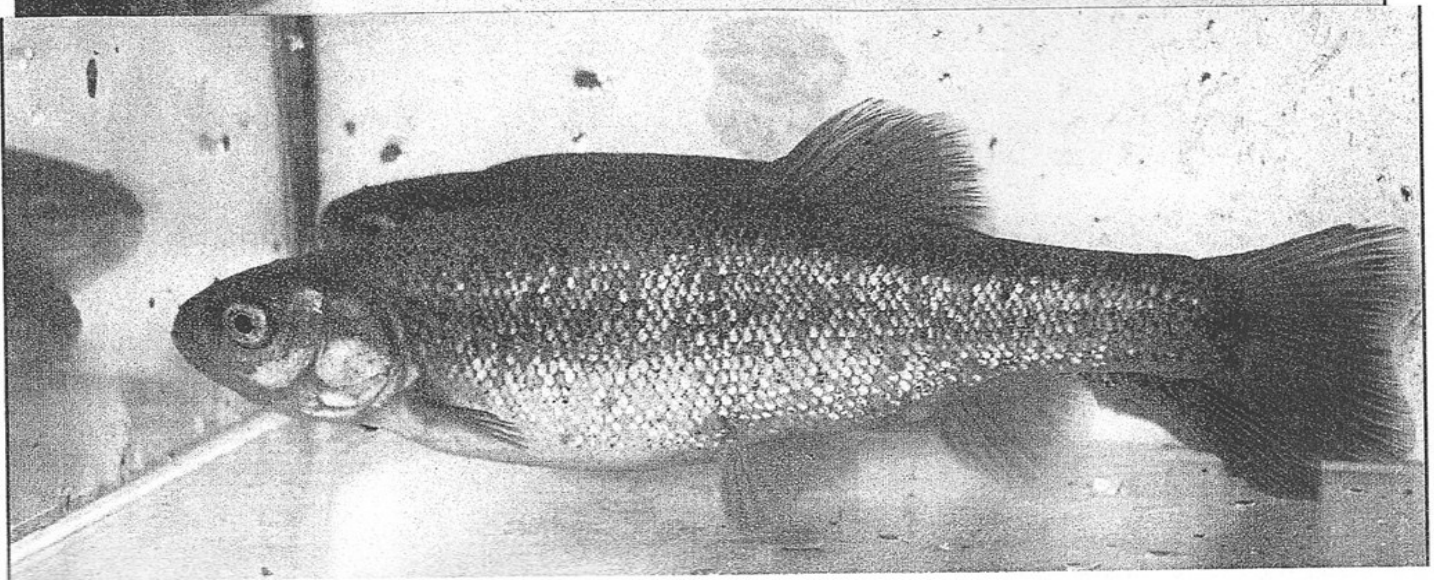
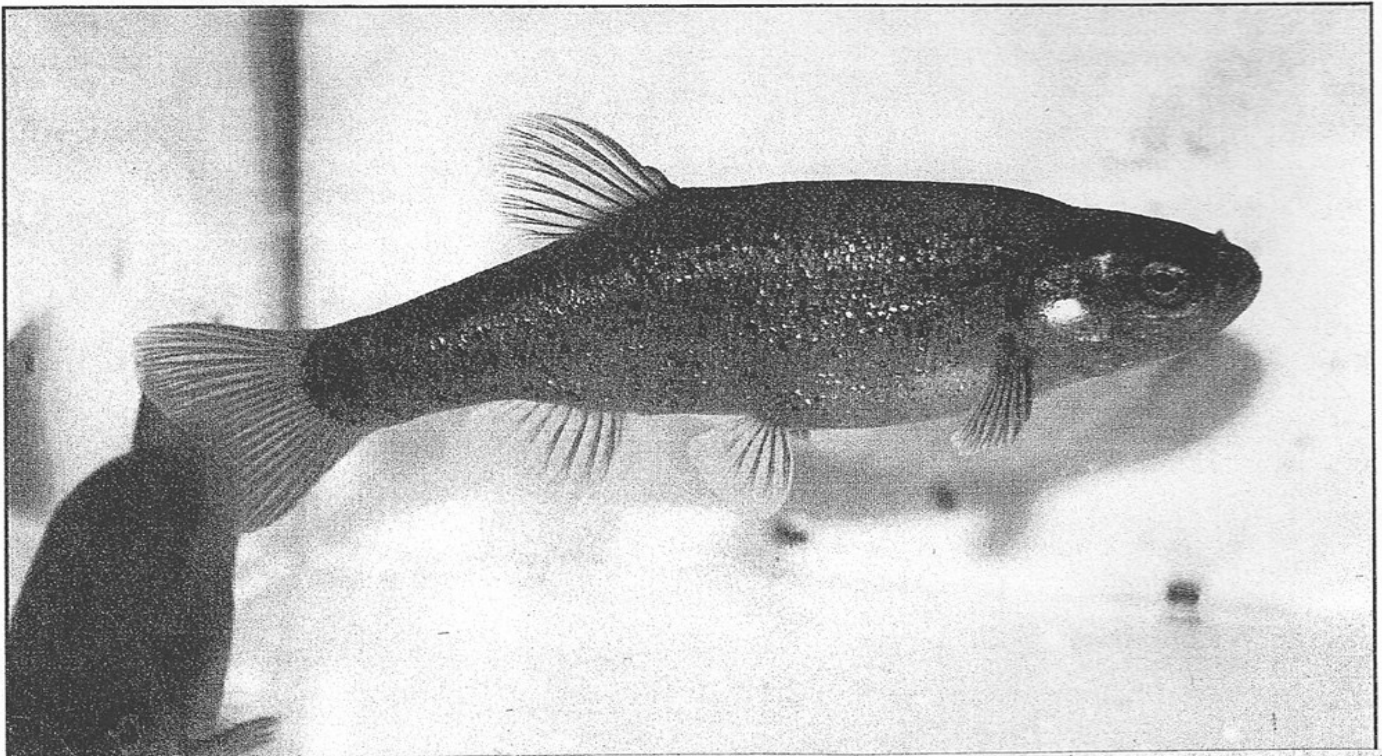
Gerhard AUGUSTIN - Plön

### Geglückte Nachzucht der Sumpfelritze *Eupallasella perenurus*

Vorweg ein bißchen zur Nomenklatur\*: das Fischchen wurde von dem russischen Ichthyologen Pallas 1814 als *Cyprinus perenurus* beschrieben, allerdings sieht durch die schlechte Qualität des Drucks das eine ‚e‘ wie ein ‚c‘ aus („percnurus“), eventuell war es sogar eines. Aber an anderer Stelle (im Inhaltsverzeichnis) benutzt Pallas das ‚e‘ („perenurus“), und letzteres wird heute als richtige Schreibweise angenommen. Dybowski legte für die Sumpfelritze 1916 die Gattung *Eupallasella* fest, was von Berg 1949 angezweifelt wurde. Deshalb war die Art im 20. Jahrhundert als *Phoxinus percnurus* bekannt, bis Howes (1985) seine Untersuchungsergebnisse über die Elritzen der Welt veröffentlichte und *Eupallasella* wieder als richtig erkannte. Es gibt eine ganze Reihe von Synonymen, die aber hinter *Eupallasella perenurus* zurückstehen. Mindestens zwei Unterarten, *E. perenurus sachalinensis* in Japan und *E. perenurus mantschuricus* in China, sind bekannt geworden.

Die Sumpfelritze ist von der Oder durch ganz Sibirien (quasi in allen Flusssystemen, die ins Nördliche Eismeer fließen) bis nach Japan verbreitet. In folgenden staatlichen Territorien beheimatet: Polen, Ukraine, Russland, Weißrussland, Lettland, Litauen, China, Mongolei, Japan. In Sibirien oft häufig in Sumpfgewässern anzutreffen. AKFS-Mitglied Jörg Bohlen fing sie reichlich in Sümpfen des Baikalsees; das größte Tier maß immerhin 16,5 cm (Totallänge), aber so groß sollen sie in Europa nicht werden, sondern unter 12 cm bleiben.

Zur Nachzucht: nachdem ich die Elritze *Phoxinus phoxinus* im Aquarium gehalten und auch



nachgezogen habe, wollte ich unbedingt die Sumpfelritze kennenlernen. Lange habe ich vergeblich nach ihr gesucht, bis ich im Dezember 2001 zwölf Sumpfelritzen von Jörg Bohlen erhielt. Die Fische waren etwa 6 cm lang, also noch im selben Jahr geschlüpft. Es handelt sich um einen Aquarien-Zuchtstamm aus einem polnischen Institut. Dieser Zuchtstamm hat seinen Ursprung in Fischen aus drei Biotopen in Polen, wo dieser kleine Cyprinide seltener geworden ist (Kusnierz 1995).

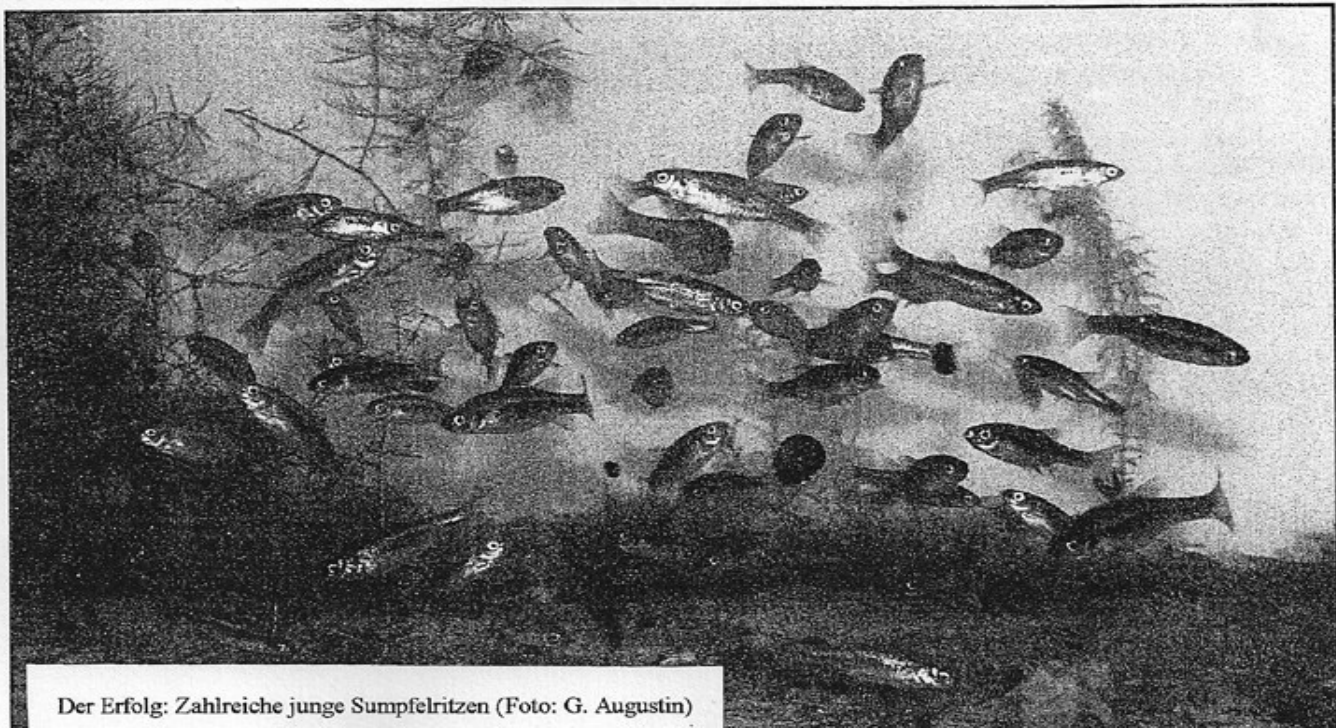
Ich habe sie in ein Aquarium gesetzt und zunächst recht wenig beachtet, da sie durch ihr scheues Wesen kaum auf sich aufmerksam machten. Sie teilten sich ihr Becken mit dem Riesensteinbeißer *Cobitis bilseli*.

Im Jahr 2003 habe ich die zwölf inzwischen abgewachsenen Sumpfelritzen von April bis Anfang August in einen stark verkrauteten ca. 4 x 5 m großen und 1 m tiefen (tiefste Stelle) Folienteich gesetzt. Etwa zwei mal die Woche wurden Rote Mückenlarven zugefüttert. Da dieser Teich neu angelegt werden sollte, fing ich die Fische mit einer kleinen Reuse und setzte sie vorübergehend in ein Aquarium. Leider war eine Sumpfelritze verschwunden, ein andere auf einem Auge blind, aber die anderen zehn Tiere waren in sehr gutem Zustand. Anfang September haben wir die elf Fischchen in den inzwischen um ca. 2 m<sup>3</sup> vergrößerten Teich gebracht. Sie waren sehr scheu und schwer zu beobachten. Sie zeigten sich am ehesten nach Sonnenuntergang. Immerhin zwei Sprünge nach Luftinsekten sind mir nicht entgangen. Am 8.9.2003 abends gegen 19.30 Uhr Sommerzeit konnte ich dann *Eupallasella* beim Ablachen beobachten! Fünf bis sechs Tiere schwammen mehrere Male in einem Haufen von Fadenalgen. Ihr Verhalten war sehr auffällig. Das Algensubstrat habe ich in zwei 20-L-Plastikaquarien überführt. Mit Hilfe einer Lupe konnte ich einige Fischeier, die sehr klein waren, erkennen. Die Sumpfelritzen wiederholten den Ablachvorgang immer abends mindestens die nächsten zwei Tage.

Schon nach kurzer Zeit, das Wasser hatte etwa 20 °C am 13.9.2003, sah ich die ersten geschlüpften Fischlarven, sie hingen noch an den Algen und waren bei 6 bis 7 mm Länge noch sehr dünn. Nach 3 bis 4 Tagen schwammen sie frei. Anfangs habe ich sie mit einem käuflichen Staubfutter und mit Pantoffeltierchen aus Reiswasserkulturen gefüttert. Wenige Tage später nahmen sie auch Artemia-Nauplien. Etwa ¼ der Wassermenge wurde jeden zweiten Tag durch Teichwasser ersetzt. Als die Brut 2 bis 3 cm Länge erreichte gab ich neben den Artemien Forellengranulat von 1 mm Körnung, Wasserflöhe, Hüpferlinge und Rote Mückenlarven hinzu. Es folgte die Umsetzung in zwei 160-L-Aquarien, wo einmal die Woche ein 40%iger Wasserwechsel mit Leitungswasser vorgenommen wurde. Diese Becken wurden nur spärlich mit Pflanzen besetzt. In drei Monaten wuchsen etwa 100 Tiere bis zu 3 bis 5 cm (Totallänge) heran. Die Jungfische machen bis jetzt einen lebhaften und neugierigen Eindruck und scheinen immer auf Futter zu warten, sie richten sich immer zum Beobachters hin aus.

Bei einem Kontrollfang im Teich im Dezember 2003 konnte ich mit Hilfe einer Reuse zwei Alttiere fangen, die eine Länge von genau 10 cm erlangt hatten. Im Januar 2004 konnte ich noch mehrere Exemplare nachts mit einer Taschenlampe unter dem Eis beobachten.

\*Danksagung: Von Jörg Bohlen erhielt ich die Hinweise zur Namensgebung.



Der Erfolg: Zahlreiche junge Sumpfelritzen (Foto: G. Augustin)

## Literatur:

Howes, G.J. (1985): A revised synonymy of the minnow genus *Phoxinus* Rafinesque, 1820 (Teleostei: Cyprinidae) with comments on its relationships and distributions.- Bulletin of the British Museum (Natural History). Zoological Series 48 (1): 57-74.

Kusnierz, J. (1995): A preliminary estimate of the present state of the Polish populations of the swamp minnow Morocco (= *Phoxinus*) *percunurus* (Pallas, 1841, Cyprinidae, Osteichthyes).- Acta Universitatis Wratislaviensis No. 1744. Prace Zoologiczne 29: 59-69.



Walter HOFSTÄTTER - Krenglbach, Österreich

### *Salaria fluviatilis* aus dem Gardasee

*Salaria fluviatilis* ist die einzige in reinem Süßwasser vorkommende Schleimfischart. In Italien nennt man den Fisch „Cagnetta“. Das Vorkommen erstreckt sich über etliche Süßwasserseen und Flüsse im Mittelmeerraum. Angeblich kommen die Tiere vereinzelt auch in Seen der Schweiz vor. Bisher wurde nur wenig über die Lebensweise der Tiere bekannt, nur vereinzelt wurden sie bisher im Aquarium gehalten, daher gibt es auch kaum nähere Beobachtungen zum Verhalten dieser äußerst interessanten Aquarienbewohner.

Schon im Jahr 2001 verbrachte ich mit meiner Frau den Urlaub am Gardasee, konnte aber aufgrund der mangelnden Ausrüstung die Fische weder fangen noch bekam ich einen der begehrten Schleimfische zu Gesicht. Auch die Nachfrage bei den heimischen Fischern war mir keine große Hilfe, da kaum jemand die Tiere kannte oder jemals gesehen hatte.

Meine darauf folgenden Nachforschungen im Internet waren auch keine große Hilfe, einzig Prof. Dr. Robert Patzner vom Institut für Zoologie an der Universität in Salzburg konnte mir etwas über diese Schleimfischart erzählen.

Im Juli 2002 war es wieder soweit, wir fuhren an den Gardasee um einige sonnige Tage in dieser wunderschönen Gegend zu verbringen. Natürlich wollte ich auch einen erneuten Versuch starten „*Salaria fluviatilis*“ zu finden und zu fangen. Einige Exemplare wollte ich auch nach Hause mitbringen. Diesmal war ich besser vorbereitet und hatte meine Netze, sowie meine Ausrüstung zum Schnorcheln mitgebracht. Auch eine Sauerstoffpumpe für das Hotel und eine für das Auto hatte ich dabei. So konnte ich die Tiere, sollte ich denn welche fangen, in einem Kübel im Zimmer unterbringen und auch der relativ weite Heimtransport sollte kein Problem sein.

Nach einigen Urlaubstagen war es dann auch soweit, mit Schnorchel und Tauchermaske „bewaffnet“, stieg ich in das Wasser um den Versuch zu starten, Schleimfische zu finden. Ich war sehr überrascht, als ich die Fische sofort in nur knietiefem Wasser entdecken konnte. Meine Freude war groß, überall auf den größeren Steinen hockten Schleimfische und beobachteten neugierig die Umgebung. Die Tiere beobachteten jede Veränderung in ihrem Revier ganz genau, waren dabei aber keineswegs scheu. Man konnte mit dem Kescher bis auf wenige Zentimeter an die Tiere herankommen, ohne dass die Tiere deswegen flüchteten. Es schien fast als wollten die Tiere ihr Revier gegen den Eindringling „Kescher“ verteidigen.

Man musste nur mit einer Hand den Kescher vor das Tier halten und mit der anderen Hand den Fisch langsam in das Netz dirigieren, dann den Kescher schnell an die Oberfläche führen und schon hatte man einen der begehrten, etwas befremdlich wirkenden Gesellen, gefangen.

Nach einigen Versuchen klappte es mit dieser Technik ganz gut. Erschreckte man die Tiere, so erstreckte sich die Flucht nur über eine kurze Strecke unter den nächsten Stein, dann konnte das Spiel von vorne losgehen. Es dauerte nicht lange und ich hatte das erste Tier gefangen. An diesem Tag fing ich rund 10 Stück, setzte sie in einen Kübel und brachte die Tiere samt Sauerstoffversorgung im Hotelzimmer unter.

Am nächsten Tag kam ein Freund von mir mit seiner Gattin um mit uns noch in Ruhe einige Tage an See zu verbringen. Natürlich präsentierte ich ihm voller Stolz meinen Fang. Am nächsten Morgen kaufte auch er sich sofort eine Tauchermaske und einen Schnorchel, denn auch ihn hatte das „Fischfangfieber“ gepackt. So ausgerüstet wollte er mir nun unbedingt helfen noch weitere Exemplare zu fangen. Zu zweit ging es noch viel einfacher. Während sich unsere Damen einem ausgiebigen Sonnenbad hingaben, konnten wir in aller Ruhe Fische fangen. Innerhalb von zwei Stunden hatten wir weitere 20 Stück zusammen, in unterschiedlichsten Größen. Das sollte für den

